

Wir wollen aus unseren weiteren Darlegungen möglichst alles ausscheiden, was nicht zum unmittelbaren Anlaß des erwähnten außerordentlichen Vertretungstages mit seinem Generalstreik-Verdikt geführt hat. Wir werden also nicht in Betrachtungen über den bereits vor einigen Wochen an dieser Stelle besprochenen Mustervertrag des Leipziger Metzerverbandes verfallen. Wir haben es jetzt nämlich mit anderen Vorschlägen zu tun: Vorschläge, sowohl vom Leipziger Metzerverband wie von den geeigneten Krankeassenhauptverbänden.

Vorgeschichte der neuen Vorschläge
ist kurz folgende: Etwas im August d. J. hat eine Persönlichkeit, die beruflich den führenden Kreisen des Betriebskrankenkassenverbandes und verwandtschaftlich einem Führer des Leipziger Metzerverbandes nahe steht, Verhandlungen zwischen dem Betriebskrankenkassenverband und dem Leipziger Metzerverband vermittelt. Der Betriebskrankenkassenverband ist in die Verhandlungen erst eingetreten, nachdem er sich mit den übrigen Kassenverbänden, also auch mit dem nationalen Gesamtverband deutscher Krankenkassen in volles Einvernehmen gesetzt hatte. Wir betonen dabei noch, daß während der ganzen Verhandlungen bis zu ihrem erfolgten Abbruch der Betriebskrankenkassenverband stets in vollem Einklang mit den übrigen Krankenkassenverbänden sich gehalten hat. Doch der Betriebskrankenkassenverband im Vordergrunde der Verhandlungen stand, rührt eben daher, daß eine diesem Kassenverband nahestehende Persönlichkeit die Verhandlungen mit dem Metzerverband vermittelte. Andere Schlüsse zu ziehen, wäre falsch. Demagogisch ist es, die Verhandlungen mit den Metzern bei den Arbeitern damit zu misfakturieren, daß die leitenden Persönlichkeiten in den Krankenkassen und Krankenkassenverbänden sich in die Hand scharfmacherischer Elemente des Betriebskrankenkassenverbandes gegeben hätten.

Eine Weisprechung zwischen dem Betriebskrankenkassenverband und den Metzernführern fand dann am 19. September im Savon-Hotel zu Berlin statt. Sie dauerte 7 Stunden, war unerbittlich und vertraulich. Sie führte aber zu keinem anderen Ergebnis als dem, daß die Metzere ihre Wünsche und Forderungen unter Berücksichtigung der Weisprechung formulieren und schriftlich den Herren vom Betriebskrankenkassenverband zu stellen sollten. Das ist denn auch geschehen. Wir wollen der Kürze halber nicht den Wortlaut der formulierten ärztlichen Forderung hier wiedergeben, sondern nur die wichtigsten von den Kassenverbänden abgelehnten Einzelheiten derselben.

Der Inhalt der Metzervorschläge.
Der **Beschluß** der kassenärztlichen **Verträge** sollte vorbehalten bleiben den einzelnen Krankenkassen oder den lokalen Verbänden der Krankenkassen. (Diese lokalen Verbände der Krankenkassen sind andere Organisationen, wie die Krankenkassenhauptverbände, in deren Namen der Betriebskrankenkassenverband die Verhandlungen führte. Die Rechte der lokalen Kassenverbände sind geregelt in den §§ 406, 407 der A.-V.-D., die der Krankenkassenhauptverbände durch den § 114 der A.-V.-D.). Sie sollten abgeschlossen werden mit den ärztlichen lokalen Organisationen und sofern eine **beschränkte** Zahl von Kassenärzten bestellt würde, mit den ärztlichen lokalen Organisationen und unter ihrer Mitwirkung mit den einzelnen Ärzten.

Sollts organisierte freie Arztwahl in dem Arbeitsvertrage bestimmt würde, sollte auch Nichtmitgliedern der ärztlichen lokalen Organisation, sofern sie im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte wären und den geschlossenen Vertrag rechtsverbindlich anerkannten, der Beitritt zum Vertrage grundsätzlich offengehalten werden. Das **Arztstimmrecht** (freie Arztwahl, organisierte freie Arztwahl, jetzt aneignete Kassenärzte) sollte bestimmt werden durch eine **örtliche** Vereinbarung der Krankenkasse bzw. des lokalen Kassenverbandes mit der zuständigen örtlichen Metzereorganisation. Grundsätzlich sollte aber die organisierte freie Arztwahl gelten. Zugelassen werden sollte auch das **Kassenarztstimmrecht** und das **Drittsarztstimmrecht**. In einer weiteren Weisprechung am 5. Oktober zwischen dem Geschäftsführer des Betriebskrankenkassenverbandes mit den führenden Herren des Leipziger Metzerverbandes zu Leipzig (um Aufklärung über angebliche Mißverständnisse entgegenzunehmen, von denen die Leiter des Metzerverbandes in einer Korrespondenz mit dem Betriebskrankenkassenverbande geredet hatten) erklärte man sich **ärztlicherseits** bereit, folgendes **Inhaltsverzeichnis** zu machen:

Kassenärztliche Verträge können nach dem System der organisierten freien Arztwahl oder nach dem **Kassenarztstimmrecht** oder nach dem **Drittsarztstimmrecht** abgeschlossen werden. In den formulierten ärztlichen Vorschlägen war dann des weiteren vorgegeben, daß, falls eine **Verteilung** der Krankenkassen mit der örtlichen Metzereorganisation über die Art und Weise der Versorgung einer Krankenkasse mit Ärzten nicht zustande käme, ein **Schiedsamt** unter Würdigung der Gründe darüber **entgeltlich** entscheiden sollte. Das **Schiedsamt** sollte bei seiner Entscheidung an die Bestimmungen des von den leitenden Herren des Leipziger Verbandes entworfenen Vertrages gebunden sein. Das **Schiedsamt** sollte also auch über das **Kassenarztstimmrecht** eine Entscheidung treffen.

Die **Vergütung** der ärztlichen Tätigkeit sollte entweder nach **Einzelleistung** oder nach **Jahrespunkthöhe** (Kassenärztliche) oder nach **Prozenten** der **Jahreseinnahmen** der Kasse erfolgen.

Für die **Behandlung** der Versicherten mit mehr als 1800 Mark **Jahresverdienst** (und ihre anspruchsberechtigten Familienangehörigen) sollte die **Vergütung** in der **Regel** nach dem **Grundlohn** der **Einzelleistung** des **Arztes** erfolgen.

Es sollten in dem **Vertrage** mit **organisierter** freier **Arztwahl** **Einrichtungen** vorgegeben werden, welche die **Kasse** vor **finanzieller** Ueberbelastung durch die **kassenärztliche** Tätigkeit schützen und zwar **insbesonders** hinsichtlich der **Gebührenforderung** als **ausdrücklich** der **Arzneiverordnung** und **Krankegeldanweisung**. Für die **Ueberwindung** der gesamten kassenärztlichen Tätigkeit, insbesondere **ausdrücklich** der **Verordnung** von **Arzneien**, **Stärkungsmitteln** und der **Anweisung** von **Krankegeld** sollte eine **mehrfach** erhöhte **ärztliche** **Kontrollinstanz** vorgegeben werden, welche mit **besonderen** Befugnissen ausgestattet werden sollte.

Bei der **Bezahlung** nach **Einzelleistung** sollte, wenn die **Kasse** nur die **Einzelleistungen** gewährt, das **gesamte** ärztliche **Honorar** $\frac{21}{100}$ **Prozent** der **größtmöglichen** **Jahresbeitragssumme** (das ist **6 Prozent** des **Grundlohnes**) **nicht** übersteigen.

Allerdings haben in der erwähnten Weisprechung am 5. Oktober zu Leipzig die ärztlichen Führer sich bereit

erklärt, in die **Beratung** einer **anderen** **Form** der **Garantie** einzutreten, die eine **Ueberbelastung** der **Kasse** verhüten sollte, wenn von der **Kassenpartei** eine **brauchbare** **Form** dieser **Garantie** vorge schlagen werden könne. Man war auch geneigt, nach **Vorlegung** geeigneter **Grundlagen** in eine **Ueberhebung** der **Höchstgrenze** für das **Gesamthonorar** eventuell **eingewilligt**. Soweit die **Hauptbestimmungen** der **formulierten** **Vorschläge** des **Leipziger** **Metzerverbandes** in **Verfolg** der **Weisprechung** am **19. September** im **Savon-Hotel** zu **Berlin**.

Kritik der ärztlichen Vorschläge.

Zu diesem **Vertragsformular** ist zu bemerken:

1. Die **Kassen** können in eine **Einteilung** der **Versicherten** in **solche** mit **einem** **Einkommen** bis **1800** **und** über **1800** **Mark** unter **keinen** **Umständen** **einstufigen**, weil der **Prozentfuß** an **Beiträgen**, den die **Kassen** erheben dürfen, von den **Versicherten** mit **einem** **Einkommen** über **1800** **Mark** nicht höher sein darf, wie bei den **Versicherten** mit **einem** **Einkommen** unter **1800** **Mark**. Unseres **Wissens** haben die **ärztlichen** **Mitglieder** der **16. Reichstags-Kommission** zur **Beratung** der **Reichsversicherungsordnung** **jetzenzeit** **nicht** **beauftragt**, den **Kassen** das **Recht** zu **geben**, von den **Versicherten** mit **einem** **Einkommen** von **über** **1800** **Mark** einen **höheren** **Prozentfuß** vom **Grundlohn** an **Beiträgen** zu **erheben**, als **wie** von den **Versicherten** unter **1800** **Mark**. Diese **ärztlichen** **Kommissionsmitglieder** **wußten** und **wissen** ganz **genau**, so **am** **wie** die **Herren** vom **Leipziger** **Metzerverbande**, daß die **Krankensicherung** der **Versicherten** mit **einem** **Einkommen** bis **etwa** **2** **Mark** **pro** **Tag** nur **durchzuführen** ist, wenn die **Beiträge** der **höchstlohnenden** **Versicherten** **nicht** **vollständig** **aufgebracht** werden für die **Führung** deren **Versicherung**. Die **Versicherungskosten** der **erwähnten** **Klassen** **werden** von **ihren** **Beiträgen** **nicht** **gedeckt**. Die **Metzere** **besitzen** **aber** für die **Versicherten** mit **einem** **kleinen** **Einkommen** dasselbe **Honorar**, wie für die **Versicherten** mit **einem** **Einkommen** über **1800** **Mark**. Die **Krankensicherung** und **sonit** die **freie** **ärztliche** **Behandlung** der **Versicherten** mit **einem** **Einkommen** bis **2** **Mark** **pro** **Tag** müßte **aufgehoben** werden, wenn für die **Versicherten** mit **einem** **Einkommen** von **über** **1800** **Mark** **höhere** **Honorare** für **ärztliche** **Behandlung** **gezahlt** werden müßten, wie für die **Versicherten** mit **kleinem** **Einkommen**, falls **nicht** **zusätzlich** für die **höchstlohnenden** **Versicherten** ein **höherer** **Prozentfuß** der **Beiträge** vom **Grundlohn**, wie es **gesetzlich** **erlaubt** **ist**, **erhoben** werden dürfte.

Wir **würden** die **Metzere** **fragen**, **besonders** die in **jenen** **Gegenden**, wo **nicht** **niedrige** **Löhne** **vorherrschend** **sind**, **wie** **ihnen** **eine** **solche** **Perspektive** **gefallen** **würde**? Die **Metzere** **können** **doch** **leicht** **nicht** **des** **Mankens** **sein**, daß sie **bei** der **Beseitigung** der **freien** **ärztlichen** **Behandlung** für die **niedrig** **entlohnenden** **Versicherten** **ausdienen** **auch** **den** **nur** **annähernd** **hohen** **Geldbetrag** **heranscholen** **könnten**, **wie** **sie** **ihm** **jetzt** **von** der **Krankenkasse** für **diese** **niedrig** **entlohnenden** **Versicherten** **besitzen**.

2. Es **sieht** **für** **den**, **der** die **Konsequenz** **nicht** **übersieht**, **sehr** **verlockend** **aus**, **eventuell** **durch** **ein** **Schiedsamt** **entscheiden** **zu** **lassen**, **welches** **Arztstimmrecht** dem **Kassenarztvertrag** **zugrunde** **gelegt** **werden** **soll**, **falls** **keine** **Einigung** **zwischen** **Kassen** **und** **Ärzten** **zustande** **kommt**. **Obwohl** **im** **Fall**, **eine** **Krankenkasse** **hat** **das** **Kassenarztstimmrecht** **seit** **langem** **und** **dabei** **eine** **große**

Das deutsche Handwerk in seiner kulturgeschichtlichen Entwicklung.

Von cand. hist. Josef Meigel, Freiburg.

1. Die Frühzeit im Reichen der Grundherrschaft und Naturwirtschaft.

Die **Völkerwanderung**, die **mehrere** **Jahrhunderte** **lang** den **Deutschen** **Mann** **nur** **als** **Krieger** **schaute**, **war** **zu** **Ende** **Friedlicher** **Zustände** **und** **damit** **auch** **eine** **rechte** **Ordnung** **traten** **erst** **ganz** **allmählich** **ein**, **da** **die** **wichtigen**, die **bislang** ein **lockeres** **Abwechsellager** **fürten**, **nur** **ungerne** **dem** **fürhen** **Widerstand** **entzagen** **wollten**. **Der** **Hauptteil** **der** **gesamten** **Arbeit** **fiel** **nach** **wie** **vor** **noch** **immer** **den** **Frauen**, **Wäldern**, **den** **minderjährigen** **Söhnen**, **Knaben** **und** **Mädchen** **zu**. **Von** **einem** **Handwerkertum** **ist** **nur** **immer** **nicht** **die** **Rede**. **Die** **Hausfrau** **spinn** **und** **webt**; **und** **aus** **dem** **einfachen** **Leinwandstoff** **wie** **aus** **den** **Stellen** **erbenzener** **Spinnereien** **fertigt** **sie** **die** **Kleidung** **für** **jämliche** **Hausgenossen**. **Sie** **bekleidet** **auch** **mit** **Hilfe** **der** **Knechte** **und** **Mägde** **das** **Feld**. **Zusammen** **brauen** **sie** **das** **Bier**, **mahlen** **sie** **das** **Getreide** **und** **backen** **Brot**. **Die** **männlichen** **Knechte** **und** **Böden** **(Anstreicher)** **verrichten** **die** **schwere** **Arbeit** **in** **Feld** **und** **Haus**; **die** **Maurer**, **Zimmerer** **und** **Schmiede** **arbeiten**. **Aber** **all** **das** **geschieht** **nur** **in** **Verbindung** **und** **Abhängigkeit** **von** **der** **Grundherrschaft**. **Die** **gewerbliche** **Arbeitskraft** **der** **Hausgenossen** **bedeutet** **gerade** **den** **jeweiligen** **Bedarf** **des** **betreffenden** **Haushaltes**.

Was **aber** **nicht** **selbst** **erzeugt** **werden** **kan**, **das** **kauf** **man** **von** **nächsten** **Nachbarn** **oder** **von** **reisenden**, **auswärtigen** **Kaufleuten** **ein**.

Auf **die** **Tauer** **oder** **war** **dieser** **Zustand** **unhaltbar**. **Das** **erkennt** **man** **zunächst** **an** **den** **großen** **Kronhöfen** **(Kronengüter)** **und** **in** **den** **weitläufigen** **Klosterkonzentnen**. **Die** **mannigfachen** **Arbeitszweige**, **die** **auf** **der** **einzelnen** **Person** **lasteten**, **brauche** **es** **nicht** **zu** **sich**, **daß** **vordringlich** **ein** **wirksamer** **Fortschritt** **mangels** **größerer** **Handfertigkeit** **nicht** **erzielt** **würde**. **Man** **lernte** **gerade** **hier** **einsehen**, **wie** **wenig** **es** **unabweisbar** **notwendig** **eine** **Arbeitsleistung** **ist**. **Allmählich** **begann** **man** **nun**, **dem** **für** **eine** **gewisse** **Arbeit** **besonders** **geeigneten** **Arbeiter** **die** **gleiche** **Arbeit** **immer** **und** **immer** **weiter** **zuzugewinnen**. **Nach** **und** **nach** **ergibt** **sich** **eine** **gewisse** **Arbeitsleistung** **wie** **Arbeitsfertigkeit**.

A **ber** **zeigt** **ein** **Knecht** **des** **Gutes** **besonders** **Schick** **und** **besondere** **Neigung** **zur** **Schmiedekunst**. **In** **der** **Folge** **entbindet** **man** **ihn** **von** **den** **nach** **auf** **ihn** **lastenden** **landwirts-**

chaftlichen **Arbeiten** **und** **befähigt** **ihn** **vor** **allem** **in** **der** **Schmiede**. **Aber** **die** **Arbeitsleistung** **wird** **schon** **in** **dieser** **Zeit** — **ca.** **800** **n. Chr.** — **wiel** **weiter**. **Unter** **den** **Schmieden** **des** **Kronhofes** **ist** **der** **Eine** **vornehm** **für** **das** **Gezeug** **geeignet**, **was** **ist** **natürlich**, **daß** **man** **ihm** **zunächst** **nur** **dies** **und** **nichts** **anderes** **zugeweiht**? **Ein** **anderer** **dagegen** **besorgt** **schöne** **Waffen**; **ihm** **wird** **nach** **dem** **vorzugsweise** **über** **ausdrücklich** **nur** **diese** **Stücke** **fertigen** **lassen**. **Selbstverständlich** **fordern** **diese** **Handwerker**, **denen** **sie** **verdienen** **mit** **vollem** **Recht** **diesen** **Namen**, **auch** **für** **genügenden** **Radikums**. **In** **späteren** **Tagen** **tritt** **dann** **aus** **dem** **Kreise** **der** **Schmiede** **der** **Gold-** **und** **Silberarbeiter** **heraus**. **Langsam**, **mit** **der** **Zunahme** **der** **Vereinbarung** **der** **Leistungen** **gewinn** **auch** **die** **Arzt** **der** **Arbeit** **sich** **zu** **heben**. **Schon** **in** **den** **ältesten** **Vollstrecken** **sehen** **die** **„feinern“** **Arbeiter**, **die** **dannals** **nach** **immer** **Unfreiheit** **sind**, **in** **höherem** **Preise**, **wie** **die** **Arbeiter** **für** **„gemeinere“** **Arbeits**.

Das **Beispiel**, **das** **ich** **oben** **gegeben** **habe**, **zeigt** **auch** **an** **den** **ersten** **Stid** **die** **Verdienlichkeit** **der** **frühmittelalterlichen** **von** **der** **heutigen** **Arbeitsleistung**. **Die** **heutige** **Arbeitsleistung** **ist** **wesentlich** **Arbeitsleistung**, **die** **h** **ist** **hier** **dahin** **aus**, **die** **Zahl** **der** **an** **einer** **Arbeit** **beteiligenden** **Hände** **zu** **vermehrern**, **(vgl.** **das** **Werden** **einer** **Dampfmaschine** **von** **der** **Modellschneiderei**, **über** **die** **Gießerei** **der** **einzelnen** **Teile**, **bis** **zum** **Zusammenfassen**, **ludieren** **u. s. w.)**. **In** **unserer** **Fabrik** **arbeiter** **müssen** **dabei** **sagen**: **„Wir** **haben** **es** **zusammen** **fertig** **gebracht“**. **Anderes** **im** **Mittelalter**. **Diese** **Arbeitsleistung** **ist** **Spezialisierung** **oder** **Verursachung**. **Sie** **geht** **darauf** **aus**, **aus** **einem** **umfangreichen** **Produktionsgebiete** **einzelne** **Teile** **auszuführen** **und** **hierdurch** **neue** **Berufe** **zu** **bilden**. **„Ich** **hab** **es** **gemacht“**, **das** **tantum** **der** **mittelalterlichen** **Arbeiter** **mit** **vollem** **Rechte** **sagen**. **In** **dies** **das** **mittelalterliche** **Verhältnis** **ist** **ja** **nur** **die** **Vorstufe** **zu** **dem** **heutigen** **Arbeitsprinzip**.

So **bei** **dem** **Mangel** **eines** **inländischen** **und** **ausländischen** **Handels** **der** **Kronhof** **eine** **in** **großen** **Gruppen** **für** **sich** **besondernde**, **geschlossene** **Wirtschaftsgruppe** **bildet**, **so** **müß** **der** **Grundherr** **die** **Arbeitsleistung** **schon** **in** **seinem** **eigenen** **Interesse** **fördern**. **Schon** **Karl** **der** **Große** (768—814) **gibt** **in** **seinen** **Vorschriften** **für** **die** **königlichen** **Gutsverwalter** **eine** **bestimmte** **Anleitung**. **Wachsendwert** **ist** **der** **welcher** **Arbeiter**, **die** **auf** **jedem** **größeren** **Gute** **sich** **finden** **sollten**: **Eisen**, **Gold** **und** **Silber** **Schmiede**, **Schuhmacher**, **Schmiede**, **Sattler**, **Schneiter**, **Fischer**, **Zimmerleute**, **Schild**, **und** **Barufschmader**, **Fischer**, **Vogelfänger**, **Seifenfieber**, **Bierbrauer**, **Weißbierer**, **Väder** **und** **Reismacher**. **Hier** **haben**

mir **auch** **gleich** **die** **ältesten** **Berufe**. **Auf** **den** **kleinern** **Höfen** **sind** **selbstverständlich** **nur** **die** **jeweilig** **notwendigen** **Gewerbe** **vertreten**.

Die **Unfreien**: **Bauern** **wie** **Hörige**, **müssen** **neben** **ihrem** **Nutz** **in** **landwirtschaftlichen** **Ergagnissen** **auch** **Stücke** **ihres** **Gewerbeselbes** **entrichten**: **Wolle** **und** **Leintuch**, **Soden**, **Säube**, **Prot**, **Bier**, **Häfer** **und** **Tonnen**, **Teller**, **Schüssel**, **Wasser**, **Becher**, **Chupfhänge**, **Stellen** **und** **verschiedene** **andere** **Dinge** **mehr**. **Doch** **bedenklich** **für** **die** **Wirtschaft** **des** **Kronhofes** **ist** **die** **Frauenarbeit**, **die** **vor** **allem** **all** **das**, **was** **mit** **der** **Weberin** **und** **der** **Verstellung** **von** **kleinern** **zusammenhängt**, **beizogen**.

Von **nicht** **zu** **unterschätzender** **Bedeutung** **für** **die** **Entwicklungsgeschichte** **sind** **die** **zahlreichen** **Männer- und Frauenkloster**, **die** **als** **Vermittler** **der** **untergegangenen** **griechisch-römischen** **Kultur** **nicht** **den** **geringsten** **Anteil** **an** **der** **späteren** **Blüte** **des** **deutschen** **Handwerks** **haben**. **Kunstfertige** **Webarbeiten**, **Gebänge**, **Schmuckwaren**, **geben** **aus** **ihren** **Werkstätten** **in** **sehr** **großer** **Zahl** **hervor**. **Und** **gar** **die** **Waukunst!** **Alles**, **aber** **auch** **alles** **hat** **in** **den** **emigrieren**, **kunstfertigen** **Mönchen** **zu** **bedanken**. **Sie** **sind** **anzunehmen**, **mögen** **einig** **und** **allein** **die** **Baumeister**. **Der** **Holz** **wie** **der** **Steinbau** **wird** **von** **ihnen** **in** **unserer** **Zeit** **eingeführt** **und** **eingebürgert**. **Die** **Münzen** **aus** **großer** **Zeit**: **Klöster** **und** **Isaierische** **Walzen** **sind** **stamme**, **aber** **bedeute** **Zeugen** **entscheidend** **der** **Frühzeit**.

Von **einer** **wunderbaren** **Feinheit** **sind** **die** **Ergagnisse**, **die** **die** **hätzerlichen** **Kunstfertigkeiten** **verlassen**. **Die** **Eisenbeinschnitzerei**, **Goldschmiedearbeit**, **Silber** **und** **Schmelz** **(Email)** **malerei** **werden** **erfug** **geschaffen**. **Wollen** **wir** **aber** **all** **die** **Verdienste** **der** **Mönche** **aufzählen**, **würden** **wir** **hätten** **nicht** **Raum** **genug**, **sie** **zu** **schildern**, **geschweige** **denen** **in** **ihrem** **ganzen** **Umfange** **zu** **würdigen**. **„Stammen** **und** **Verwendung** **nötigen** **uns** **ihre** **Werke**

Zahl der ortsanfässigen Ärzte (früher, vor dem Zugang der vielen jungen Ärzte fast alle ortsanfässigen Ärzte) zur Kassenpraxis zugelassen, so müßte sie nach Ablauf der Arztverträge mit der ärztlichen Organisation über das Arztstimmrecht verhandeln und, falls sie mit der ärztlichen Organisation nicht einig würde, sich dem Spruch eines Schiedsgerichtes unterwerfen. So will es der Leipziger Verband. Es ist nun naheliegend, daß die Kassenärzte in 3. u. industriellen Gegenden, wegen starker Beschäftigung für die Krankenkassen sich keine große Privatpraxis erringen haben. Diese Ärzte haben von einer größeren Privatpraxis vielfach eben deshalb abgesehen, weil sie sich vornehmlich der Kassenpraxis widmen wollten oder auch unterworfenen widmen mußten, eben weil sie in Arbeitervierteln wohnten. Diese Ärzte rechnen selbstverständlich auch damit, daß ihnen ihre Kassenpraxis verbleibt. Wenn sie aber beschließen müßten, daß ihnen durch den Spruch eines Schiedsgerichtes mit Einführung der freien Arztwahl ihre sichere Kassenpraxis genommen werden kann, dann werden sie sich frühzeitig auch nach einer ausgedehnten Privatpraxis umsehen und sich ganz von selbst in die Reihe des ärztlichen Verbandes nicht nur einstellen, sondern dann ebenfalls für freie Arztwahl tätig sein. Die Kassenärzte würden sich ja von den Kassen selbst verlassen sehen, falls letztere Vorschriften annähmen, die Tritten die Entscheidung über das Arztstimmrecht überließen, wodurch sich die Existenz der Kassenärzte höchst unsicher gestalten. Es käme somit ganz von selbst die freie Arztwahl aller Orten, etwas, was ja der Leipziger Verband als sein Endziel betrachtet.

Folgen der freien Arztwahl.

Wie würde es dann aber werden, wenn die freie Arztwahl eine Masse dem Äiu entgegenführen würde, fragen wir? Wir hören schon die ärztliche Antwort: das kann nicht geschehen, weil die Ärzte ja selbst eine mehrgliedrige Kontrollinstanz in dem Leipziger Verbandsvertragsformular vorgesehen haben, um eine Ueberbelastung der Kasse zu verhindern. Darauf antworten wir: Bei freier Arztwahl strömen die demnächst werdenden vielen jungen Ärzte ganz naturgemäß zu den größeren Klagen, weil es sich angenehmer für sie dort lebt, wie auf dem platten Lande. Die jungen Ärzte wissen ja, daß sie bei freier Arztwahl an jedem Plage zur Krankenkassenpraxis zugelassen sind. Da handelt es sich für diese Ärzte nur darum, möglichst viele Kassenpatienten zu bekommen. Das kann am besten dadurch geschehen, daß sie den Kassenmitgliedern möglichst weit entgegenkommen. Glauben die leitenden Herren des Leipziger Ärzteverbandes, sie könnten dann mit ihrer Kontrollinstanz einem Kassenmitglied wieksam entgegenzuarbeiten? Es ist ihnen dies auch in den Verhandlungen am 10. September einträglich zu Gemüte geföhrt. In dem Antwortschreiben des Betriebskrankenkassenverbandes vom Sonntag, den 11. Oktober, heißt es denn auch mit Recht wörtlich wie folgt:

Abgesehen von einer in der vorgeschlagenen Form ganz wertlosen Garantie für das Arztstimmrecht, enthalten die Vorschläge in dieser Beziehung (bezüglich weitgehender Garantie und Haftung gegen die bei freier Arztwahl zu erwartende Steigerung aller Kassenausgaben) überhaupt nichts. Sie beschränken sich vielmehr lediglich auf Paraphrasen, die bereits in den Verträgen mit organisierter freier Arztwahl zu finden sind. Nach allem, was gerade in der Garantietrage von ihnen in Aussicht gestellt worden ist, haben ihre (ärztliche) Vorschläge völlig entfallen.

Die größtmögliche Vertragssumme von 22 1/2 Prozent der gesamten Einnahmen der Kasse als Mar-

num der Arztkosten können wir als eine Garantie gegen Ueberbelastung der Kassen auch nicht anerkennen. Auch nicht, wenn diese 22 1/2 Prozent noch etwas erhöht würden. Man sollte nicht übersehen, daß man von dem Maximum von 22 1/2 der Einnahmen erst dann ärztliche Dienste heranziehen sollte, wenn der Höchstbeitrag 6 Prozent vom Grundlohn der Beschäftigten die Regelleistungen der Kasse (sachliche Mindestleistungen) nicht mehr decken würden. Das heißt also nicht anderes, erst dann, wenn die Kasse sozulagen vor dem Bankrott steht, soll der ärztliche Anteil der Gesamteinnahmen der Kasse heranziehen. Mehr als 7/10 der Krankenkassen haben bis jetzt Beiträge bis 3 Prozent vom Grundlohn erhoben. Bei den Krankenkassen blieben etwa 65 Prozent der Kassen in unter 3 Prozent des Grundlohnes, eine Tatsache, worauf der nationalliberale Abgeordnete Horn (Reich) schon am 27. Mai 1911 im Reichstag hinwies. Und fast alle diese Kassen leisten mehr wie die Regelleistungen, die jede Krankenkasse zu leisten gezwungen ist. Sie haben fast alle Mehrleistungen vorgesehen. Alle diese Mehrleistungen sollen erst verschwinden und die Beiträge auf 6 Prozent erhöht, also etwa verdoppelt werden, ehe die Ärzte ihre Höchstgrenze, die sie von den Einnahmen der Kasse beanspruchen, heruntersetzen wollen.

Rehnen wir nun weiter an, die freie Arztwahl habe sich wirklich überall durchgeführt und auf sie hätten viele Ärzte zum Teil ihre Existenz gebaut, würde man dann wohl selbst an einem Schiedsamt wieder zur Kassenpraxis zurückkehren, und somit vielen Ärzten die bei freier Arztwahl errungene Existenz einfach wieder bethätigen, indem sie durch das Massenarbeitsm in Zukunft von der Kassenpraxis ausgeschlossen würden? Das würde sich jedes Schiedsamt zehnmal überlegen und vielleicht erst fünfmal den Kassen auferlegen, ihre Beiträge weiter zu erhöhen und die Leistungen weiter herabzudrücken.

Man sieht also, daß man die Frage der freien Arztwahl nicht gefühlsmäßig, sondern verstandsmäßig behandeln muß.

3. Wir wollen noch bemerken, daß in dem in diesem Artikel beiproducten Vertragsformular des Leipziger Ärzteverbandes verlangt wird, daß alle Verträge mit den Ärzten, gleichviel wann sie geschlossen sind, am 31. Dezember 1918 ablaufen sollen. Die Arbeiter wehren sich gegen das Verlangen von Unternehmervereinigungen, an einem bestimmten Tage in ganz Deutschland die geschlossenen Tarifverträge ablaufen zu lassen. Die Kassen wehren sich ebenfalls gegen den Ablauf sämtlicher Arztverträge am 31. Dezember 1918. Die Gründe überblickt sofort jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, sodas wir sie nicht mehr auseinanderzusetzen brauchen.

Die Vorschläge der Kassenverbände.

Nicht nur der Leipziger Ärzteverband hat in Verfolg der angegebenen und jetzt geänderten Einigungs- verhandlungen Vorschläge den Kassenverbänden unterbreitet; letztere haben auch den Ärzten und zwar durch den Betriebskrankenkassenverband in der Verhandlung am 10. September im Savon-Hotel zu Berlin (S r u n d l i g e V o r s c h l ä g e, auf denen eine allgemeine ganz Deutschland umfassende Vereinbarung mit den Ärzten erzielt werden konnte. Diese Grundzüge lauten wie folgt:

„Eine Einigung zwischen Krankenkassen und Ärzten wäre vielleicht auf folgendem Wege zu erreichen:

1. Die beiderseitigen Organisationen verständigen sich über allgemeine Fragen und überlassen örtlichen Vertretungen die nähere Festsetzung der Vertragsbedingungen. Ob eine solche Verständigung als eine Abmachung oder Verständigung oder als Tarifvertrag bezeichnet wird, ist eine Frage untergeordneter Bedeutung und mehr Etiketfrage.

2. Die Verständigung der großen Verbände würde sich insbesondere erstrecken auf die Regelung der Zulassung der Ärzte und der Vereinbarung der Vertragsbedingungen, ferner auf die Bestimmung der Art der Bezahlung. Demgemäß würden in erster Linie die Formen aufzustellen sein über die örtliche Regelung der Beziehung zwischen Kassen und Ärzten. Außerdem wäre die Schlichtung von Streitigkeiten aus Verträgen und beim Abschluß von Verträgen zu regeln.

Die Frage des Arztstimmrechts und die Vertragsform würden bei der geordneten Mitwirkung der Ärzte bei der Zulassung zur Kassenpraxis und der Festsetzung der Vertragsbedingungen nicht so sehr in den Vordergrund treten.

3. Die geordnete Zulassung zur Kassenpraxis konnte man sich so denken: Jeder Arzt, der Kassenpraxis treiben will, trägt sich in ein bei dem Versicherungsamt zur Kreis-, Gemeinde-, Kreisbezirk oder Kreis aufzuführendes Arztregister ein, womit die Verpflichtung übernommen wird, zu den vereinbarten oder zu den von einem Schiedsamt festgesetzten Bedingungen eine Arztpraxis bei der Kasse zu übernehmen. Die Höhe der Beiträge ist maßgebend für die Zulassung zur Kassenpraxis. Den Beteiligten steht das Recht der Abweichung aus einem wichtigen Grunde zu. Ein paritätischer Ausschuss, bestehend aus Vertreter der Kassen- und Kassenärzte, entscheidet mit Stimmengleichheit endgültig bei Streit über die Zulassung.

4. Die Vertragsbedingungen werden von einem Vertragsausschuß vereinbart, bestehend aus einer Vertretung der Kassen im Bezirk des Versicherungsamts einerseits und der Kassenärzte im Bezirk des Versicherungsamts andererseits. Aufgabe des Vertragsausschusses wäre es, die Verträge vorzubereiten und die Bedingungen hierfür, insbesondere die Honorare, festzusetzen. Die Festsetzungen haben nur rechtsverbindliche Wirkung, wenn sie von der Mehrheit der zugelassenen Kassenärzte und wenn sie von den einzelnen Kassen anerkannt werden. Werden von einer Partei oder von einer Masse die Bedingungen nicht anerkannt, so soll ein Schiedsamt mit für beide Teile verbindlicher Wirkung entscheiden. Die Frage des Arztstimmrechts gehört nicht zu den Bedingungen, die durch Schiedspruch erledigt werden.

5. Die Frage der freien Arztwahl kann allgemein und für alle Verhältnisse überhaupt nicht gelöst werden, weil ihre Wirkung bei den verschiedenen Verhältnissen eine ganz verschiedene ist. Zudem geben die Ansichten herrlicher zwischen Ärzten und Krankenkassen zu weit auseinander. Es sollte daher versucht werden, die Frage des Arztstimmrechts durch die Formel zu erledigen: Unter welchen Voraussetzungen ist es möglich, eine größere Anzahl von Ärzten zur Kassenpraxis zuzulassen?

Das Arztstimmrecht bleibt der freien Vereinbarung überlassen. Erfolgt keine Einigung, so bleibt das Arztstimmrecht wie bisher, es sei denn, daß ein wichtiger Grund vorliegt, es zu ändern.

6. Kollektivverträge können zugelassen werden, wenn der Hauptvertragsinhalt auch in den Einzelverträgen enthalten ist.

7. Die Bezahlung der Ärzte soll eine angemessene sein, jedoch müßte an der Kassenzahlung festgehalten werden. Neben dem Kassenlohn können Sondervergütungen bezahlt werden bei größerem Zeitaufwand sowie bei Schwerfälligkeit und größerem Umfang der Leistungen. Diese Sondervergütungen dürfen aber einen bestimmten Teil des Kassenlohns nicht überschreiten.

8. Ausnahmen hiervon sind zulässig und im allgemeinen Abkommen vorzusehen.

Man lese diese Vorschläge genau, und man wird finden, daß sie ein weiteres Entgegenkommen der Krankenkassen bedeuten. Es ist ganz selbstverständlich, daß jene Ärzte, die an der Krankenkassenpraxis teilnehmen wollen, auch die Verpflichtung zur Behandlung der Krankenkassen-Patienten übernehmen müssen. **Wo es Rechte gibt, muß es auch Pflichten geben.** In der Vereinbarung am 10. September zu Berlin ist von den Vertretern des Betriebskrankenkassenverbandes aus-

Bilder vom sozialen Ferienkurs.

IV.

Der Montag der zweiten Kurswoche galt den Gesellen und der Jugend. Bischofprälat Spohn-Stuttgart, ein erfahrener Praktiker aus dem Gebiete des katholischen Gesellenvereinswesens sprach über die soziale Bedeutung der katholischen Gesellenvereine, welche zunächst nicht in der Behandlung der materiellen, sondern der sittlichen Seite der sozialen Frage liegt. Eine feine und klare Zeichnung des Programmes der katholischen Gesellenvereine folgte dieser Definition, mit der Feststellung, daß die Tätigkeit dieser Vereine sich jetzt auf die gesamte gewerbliche Jugend und nicht mehr wie früher, allein auf die Handwerkerbesoldeten ausdehnen müsse.

Der Abfuge der männlichen Jugend in der Freizeit gaiten die Ausführungen von Jugendbeirater Dr. Schiele-Windchen, der in einem außerordentlich fleißig ausgearbeiteten Vortrage mit Wiensenslichkeit alle aufammengetragen hatte, was auf Jugendpflege und Jugendorganisation Bezug hatte. Der Dr. Schiele'sche Vortrag zeigte so recht das große Durchsichene, das auf dem Gebiete der Jugendpflege, sowohl der funktionellen und noch mehr der funktionellen Jugendpflege gegenüber schon herrscht, nachdem man von manchen Seiten oftmals mit mehr Eifer als Verständnis sich dieser Frage angenommen hat. Das Schiele'sche ungenüßliche Bemühen des Vortraters in der Jugendpflege abseits, wie sie der neuzeitliche Erziehungsmaterialismus auf vielen Seiten auf den Plan gerufen hat, war selbstverständlich, hat uns aber doppelt getreut in einer Zeit, die im Fußball und der Wandertagen mit Absinken im Fernen nicht selten der sozialen Pädagogik Weisheit letzten Schluß zieht. Gleichwohl erkennt Schiele an, daß der Idealismus in der Jugendpflege auch in manchen nicht-katholischen Jugendbestrebungen eine Stätte gefunden habe: Die zahlreichen evangelischen Jugendvereine vertreten in vielfacher Weise die geistige Jugendpflege außerhalb der katholischen Jugendbewegung, wie auch sonst in jüngerer Zeit die Idealisierung der Jugendarbeit immer mehr in die Erscheinung tritt. Der letzte Abschnitt des Vortrages kennzeichnete das Volk als Träger der Jugendpflege und wies auf die politische Anteilnahme an derselben von Staat, Gemeinde, Schule usw. hin.

Eine wirksame Ergänzung zu diesem Vortrage bildete jener vom dem Vorsitzenden des Verbandes Süddeutscher

katholischer (männlicher) Jugendvereine, Hochschulprofessor Dr. Huber-Freising über die katholische Jugendbewegung, ein Vortrag, der großzügig auf die Voraussetzungen der Grundfrage angelegt war, und dem sehr ausführliche Zeitfabe zugrunde lagen. Die katholische Jugendpflege geht von dem Grundfah aus, daß die funktionelle, in dem Maße also die latholische, Erziehung kein Dummnis für nationale Erziehung, vielmehr eine wichtige Förderung der wahren nationalen Gesinnung darstellt, lautet einer dieser Sätze, den man eigentlich für selbstverständlich ansehen mußte, wenn man nicht Tag für Tag sähe, wie man über latholischen und funktionellen Organisationswesen überhaupt die Nase räuspert. Die praktische Jugendbewegung will der Referent gerichtet sehen: auf das religiös-sittliche Leben, auf die Förderung im Verufe, sowie auf die körperliche Ausbildung.

Am Abend des Montag fand eine sehr ausführliche Diskussion zum Thema Jugendpflege statt, die mande Anregung und manchen neuen Gesichtspunkt brachte und daher weitum viele Teilnehmer im ganzen wohl nach allen Richtungen befriedigte.

Zwischen Jugend- und Frauenfrage hinein war ein brennendes Problem geschoben, das eben erst den Weber Katholikentag beschäftigte, die Frage der Zunahme in die Städte. Als Referent war wieder ein erfahrener Praktiker gewonnen worden, der bereits in Weg reichen Weisheit für seine Ausführungen ernten konnte, Prof. Dr. Mayer, behandelte. Nachdem die Frage auf dem Katholikentag in Weg und auf dem Tageskongresse der latholischen Arbeitervereine in Wiesbad behandelt wurde, wobei die Presse ausführlich berichtet hat, ist es vielleicht nicht so sehr zweckmäßig, in Details des nach Inhalt und Form prächtigen Vortrages einzugehen, als vielmehr an dieser Stelle an alle Berufenen die dringende Mahnung zu richten, ja dieser Frage in der Praxis die allergrößte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Gleichsam als Einleitung zu der kommenden Diskussion über die Frauenhandbewegung erstattete Abg. Stadtpfarrer Knebel-Mannheim dem Kurs sein Referat über Kongregation und Ständebewegung, das das Muster einer warmherzigen Darlegung eines erfahrenen Kongregationsprediger war. Wir haben noch selten einmal so großzügig und wehrig über die wichtige Frage der Kongregation und die so notwendige Zusammenarbeit zwischen Kongregation und der latholischen Ständebewegung reden gehört, eine Thema,

das sich seiner Natur nach wohl weniger zur Besprechung in der Tagespresse eignet. Deshalb möchte ich auch bei diesem Vortrag die Mahnung an die Führer der Kongregationen richten, der Zusammenarbeit mit den Ständebewegungen möglichst die praktische Arbeit in diesem Sinne folgen zu lassen. Kongregation und Ständebewegung machen sich gegenseitig, bei richtigem Verständnis und richtiger Auffassung der Frage, nicht nur keine Konkurrenz, sondern ergänzen sich in jeder Weise.

Einen breiten Rahmen nahm in der zweiten Woche des Ferienkurses das Problem der Frauenbewegung und deren Ständebewegung ein. Der reiche Vortrag war dem Thema: „Frau und Religion“, den P. Gundelach-Wormann übernommen hatte, gewidmet. Nach selten dürfte eine feiner und treffender Darstellung der Psychologie der Frau gehört worden sein, als von diesem Redner in seinem mit großem Fleiß und viel Liebe ausgearbeiteten Vortrage, der Satz für Satz erkennen ließ, auf weis frisch-grünem Hintergrund von Erfahrungen des praktischen Lebens der Redner seine Ausführungen aufbaute. Von diesen Höhen des Seelenlebens und seiner Zeichnung gingen wir über zu einer Zusammenfassung der latholischen Ausdehnung der modernen Frauenbewegung, die in uns Frau Redner Lang-Brumann-Windchen durch ein allgemein orientiertes, aber sprachlich sehr schönes Merkmal einföhrt. Wir sind mit der Rednerin völlig einig darüber, daß es noch ein weiter Weg ist, bis die Frau so in das moderne öffentliche Leben hineingewachsen sein wird, daß dem gesamten Volkstum der Einfluß ihrer lang zurückgebrachten Kraft in vollem Maße nützlich werden kann. Wir vergessen aber auch nicht, daß dieses Einwirken kein reißendes sein kann, und sein wird.

P. Säbler-Windchen hielt einen Vortrag über das Thema: „Frauenbewegung und Ständebewegung“. In klarer Diktion hat der Vortragende die Notwendigkeit der besonderen Frauenhandbewegung, wie latholische Arbeiterinnenvereine, latholische Dienstmädchenvereine usw. bewiesen, die Verbindung beim Doppelorganismus auch in christlichen Gewerkschaften als unbedingt notwendig und die Wichtigkeit der Gründung konfessioneller Jugendvereine erwerbstätiger Mädchen entschieden verlangt. Für die nicht erwerbstätigen Frauen von Arbeitern fordert P. Säbler mit Recht die Anteilnahme an den Ständebewegungen ihrer Männer oder an entsprechenden weiblichen Ständebewegungen, um die christliche Ständebewegung fest in der Arbeiterfamilie zu verankern.

brüchlich erklärt worden: „Man sei bereit, die Pauschalzahlung so hoch zu bemessen, daß auf die Einzelleistungen gute Sätze kämen, etwa 1,50 Mark für den Besuch und 1 Mark für die Beratung in der Sprechstunde.“ So ist wörtlich zu lesen in der Eröffnungsrede des Vorsitzenden des außerordentlichen Kreisrates vom 26. Oktober zu Berlin und zwar zu finden im ärztlichen Vereinsblatt vom 4. November 1913, Seite 649. Die Krankenkassen wollen also die Ärzte anständig bezahlen, müssen aber auf der

Pauschalierung der Bezahlung
bestehen. Diese drängt von selbst dahin, daß die Ärzte nicht mehr an Verhandlung den Krankenkranken gewöhren, wie notwendig ist. Es ist deshalb, so möchten wir unsere Darlegungen schließen, mehr wie arundfalsch, wenn die Ärzte vom Krankensozialismus reden. Wir haben die Empfindung, daß die Krankenkassen mehr die Interessen der Ärzte wahren wie der Leisetziger Ärzteverband. Denn die Erfüllung seines Willens würde im Laufe der Zeit die Krankenversicherung zur Unmöglichkeit machen, und es würde somit die Senne geschlachtet, die auch den Ärzten goldene und sogar sehr viele goldene Eier legt.

Die Versicherer sehen aus diesen Darlegungen, daß sie alle Ursache haben, in dem Kampf zwischen Ärzten und Krankentassen sich auf die Seite der letzteren zu stellen. Um die Interessen der Versicherer selbst handelt es sich in diesem Kampfe und nicht um die Interessen der leitenden Persönlichkeiten in den Krankenkassenverbänden. Wenn der Kampf im nächsten Jahre ickhart entbrennen sollte, darf man von den Versicherern erwarten, daß sie den Kaufkraftmaßnahmen, die zur Wahrung der Interessen der Kassen getroffen werden müssen, Folge leisten. Mit Unannehmlichkeiten ist dies allerdings auch für die Versicherer verknüpft. Sie haben aber nur eine Wahl:

Entweder helfen sie den Kampf für gute Leistungen der Krankentassen zum Wohle der Versicherer durchzuführen oder sie helfen den Forderungen der Ärzte zum Siege und schmälern damit aber die Bezüge, die sie bei einer Erhöhung der Beiträge aus den Krankentassen in Reizen der Krankheit bekommen werden.

Eine wichtige Bekanntmachung

betreffend die weitere Amtsdauer der nichtständigen Mitglieder des Reichsversicherungsamts aus dem Stande der Arbeitgeber und der Versicherten.
Auf Grund des Artikels 4 Abs. 2 des Einführungsgeetzes zur Reichsversicherungsordnung hat der Bundesrat bestimmt, daß die Amtsdauer der gegenwärtigen nichtständigen Mitglieder des Reichsversicherungsamts aus dem Stande der Arbeitgeber und der Versicherten sowie ihrer Stellvertreter noch so lange währt, bis die auf Grund der §§ 47 ff. der Reichsversicherungsordnung gewählten nichtständigen Mitglieder ihr Amt antreten, längstens bis zum 31. Dezember 1914.

Berlin, den 17. Oktober 1913.

Der Reichskanzler,
J. A. Caspar.

Auf Grund der vorstehenden Bekanntmachung ist wohl anzunehmen, daß die Wahl der nichtständigen Mitglieder des Reichsversicherungsamts bereits um die Mitte, spätestens in der zweiten Hälfte des nächsten Jahres stattfinden wird. Die Wahlen zu den Versicherungs- und Oberversicherungsämtern sowie zu den Ausschüssen und Vorständen

Redakteur Wiesmoir-München, der in den letzten Jahren sich mit Erfolg der katholischen Arbeiterbewegung widmet, sprach über katholische Arbeitervereine und der eifrige Vertreter des Verbandes katholischer Dienstmädchenvereine Deutschlands über die katholischen Dienstmädchenvereine. Am Abend des Donnerstag anschließende Diskussion zu dem Kapitel der weiblichen Standesvereine gab eine Reihe von Hinweisen und Anregungen für die agitatorische Praxis, insbesondere auch die Förderung Arbeiterclubs nach vermehrter Heranzuehung der Frauen für diese Arbeit.

Der Freitag-Vormittag war der Hauswirtschaftslehre gewidmet, ein sehr wichtiges Gebiet, in das fast jedwede Arbeiterfamilie einführen, und so auch den nicht direkt und persönlich interessierten es ermöglichen, die Vorträge mit Nutzen zu hören. A. Wahl, Vorstand der Hauswirtschaftsschule in Angstadt, sprach über den Mangel an hauswirtschaftlicher Bildung der Frau. Hauptlehrerin Ida Kampf-München über die „Hauswirtschaftliche Schulung durch Vereine“. Das Problem der ledigenheime behandelte Bezirkspräsident Vohr-München. In der Tat ist es eine sehr wichtige Angelegenheit, nicht allein für die Seele der Ledigen zu sorgen, sondern auch für deren Leib, indem man ihnen Wohnungsangelegenheit im Heime verschafft und sie somit fähiglich auch vor sexuellen Gefahren, die in der Großstadt näher liegen als sonstwo, bewahrt. Und zudem leben wir in der Schaffung von ledigenheimen auch noch eine andere günstige Wirkung: Sie können ein Mittel sein, das Schlafstellenunwesen einzudämmen, die Schlafstellen zu entwirren und damit Vermieter zu hygienischem Wohnen, zur Wohnungskultur zwingen.

Den Schluß bilden zwei Referate, das eine: Verein und Mutter, von dem in München, seiner mehrjährigen Stätte eifrigen apostolischen Wirkens noch ungetragenen B. Julius Seiler-Berlin, das andere von dem Kapuzinerpater Dionys Sabersbrunner-München, einem hinstreichenden Redner, über Klaus und Laien in der Vereinsarbeit.

Wir wollen damit unsere Berichte schließen und nur der Hoffnung Ausdruck verleihen, die der Kreisleiter auch in seinem Klusume begte, daß der praktische Nutzen aus diesem Kurse auf unsere gesamte christlich-nationale Arbeiterbewegung recht betrüchtend wirken möge.

der Invalidenversicherungsanstalten werden zweifelslos im ersten Halbjahre 1914 getätigt werden.

Wollen die christlich-nationalen Arbeiter in diesen so wichtigen Verordnungsbehörden in angemessener Stärke vertreten sein, so genügt dazu nicht allein der bisher so gute Ausfall der Wahlen zu den Ausschüssen der Krankentassen, es kommt dann noch auf folgendes an:

1. Es muß dafür umfänglich gesorgt werden, daß die bald folgenden Vorwandsarbeiten gründlich vorbereitet und auch alle vorzuehrenden Formalitäten rechtzeitig erledigt werden; ferner sind Vorberathungen zu treffen, doch am Tage der Wahl kein Ausschusmitglied bei der Abstimmung fehlt.

2. Unbedingt müssen die Ortsratsvorstände und die örtlichen Wahlleiter sofort Vorschläge anlegen, in die die gewählten, auf christlich-nationalem Boden stehenden Verbandsmitglieder genau mit Namen und Adressen eingetragen werden. Gedacht dieses nicht, so ist später eine regelrechte Vorbereitung der Vorstandsmitglieder aller Krankentassen gegenüber der christlich-nationalen Seite der Arbeiterkreise am Verordnungsamt völlig ausgeschlossen. Es Folge davon wäre, daß sich die Chancen unserer Leute bei den im ersten Halbjahre 1914 stattfindenden Wahlen zum Verordnungsamt, die bekanntlich von den Krankentassenwahlen getätigt werden, verschärfen würden; auch leuchten uns dann die Unterlagen, um mit Erfolg für den Gesamtmeislich der Krankentassen in nationalen Gesamtschritt deutscher Krankentassen wirken zu können. (Die nötigen vorgedachten Vorschläge sind unentgeltlich vom Generalsekretariat der christlichen Gewerkschaften zu beziehen.)

Caristreu und Vertragsfähigkeit der Arbeitgeberverbände.

Zeit der letzten großen Westarbeiterbewegung hörte die arbeitereindliche Presse nicht auf, die Vertragsfähigkeit der Arbeiterorganisationen anzuzweifeln. Die Gewerkschaftsführer, so wird gesagt, hätten die Mitglieder gar nicht in der Hand, und könnten mithin auch keine Garantien bieten, daß abgeschlossene Tarifverträge nachher auch gehalten würden. Die Unternehmer sollten sich deshalb die Hände waschen, solche Verträge mit den Gewerkschaften abzuschließen. Diefelbe Presse, die solche Schlussfolgerungen aus dem Disziplinbruch der Westarbeiter - wo, nebenbei bemerkt, gar kein Tarifvertrag bestand - ziehen, gehen aber infolgedessen über schwere Disziplin- und Tarifverträge hinweg, wenn Mitglieder oder ganze Gruppen von Arbeitgeberverbänden die Schuldigen sind. Ja, es gibt Arbeitgeberverbände, die tarifbrüchige Unternehmer noch unterstützen. Das haben gewisse Reglementierungen der letzten Majoritätssperzung deutlich bewiesen. Die Gruppe der rheinisch-westfälischen Malermeister (Wau 2) hat bekanntlich den vom Hauptverband der Arbeitgeber im Malergewerbe abgeschlossenen Tarifvertrag nicht anerkannt, vielmehr bis heute offen dagegen agitiert. Der Arbeitgeberverband im Malergewerbe, dem dieser alte Tarif- und Disziplinbruch nichtlich sehr unangenehm ist, hat auf seiner Generalversammlung darüber den weitläufigen Vertretern den Text gelesen mit dem Erlaube, daß diese unter Protest die Fassung verließen. Infolge einer dann zum Beschluß erhobenen Resolution, in der das Verhalten des rheinisch-westfälischen Ganges bedauert und dieser ermahnt wird, dafür zu sorgen, daß der Reichstarivertrag baldmöglichst zur Annahme gelangt, fand dann am 21. August in Essen eine Versammlung der rheinisch-westfälischen Arbeitgeber des Malergewerbes statt. Obwohl der Hauptvorsitzende des Arbeitgeberverbandes persönlich erschienen war, um die Versammlung für die Anerkennung der Beschlüsse des Hauptverbandes zu gewinnen, verharrten die weitläufigen Arbeitgeberverbände auf ihrem ablehnenden Standpunkt. Und auf dem Anzugsverbandstage der Malermeister in Neilsloh liegen die Arbeitgeberverbände durch ihren Sprecher offiziell erklären: „Der Wau 2 werde auch für die Folge alle Schiedssprüche ablehnen.“ Das ist eine offene Kriegserklärung gegenüber dem Reichsarbeitervertrag, aber auch gegenüber dem eigenen Hauptverbande. So rächt sich denn nachgiebige Haltung den Tarifverträgen gegenüber. Welche Triebkräfte allerdings die rheinisch-westfälischen Malermeister zu ihrem tariffeindlichen Verhalten bestimmen, geht aus einem Zirkular hervor, das der „Deutsche Maler“ zu veröffentlichen in der Lage ist und das einen Einblick darin gewährt, wie die Arbeitsgemeinschaft zwischen Großindustrie und Handwerk gebildet ist. Der Inhalt lautet:

„Eberfeld, den 27. August 1913. Verband von Arbeitgebern im bergischen Industriebezirk, Geschäftsstelle: Eberfeld, Berlinstr. 14. Fernsprecher 4756. Vertramtsamt.
An unsere Mitglieder! Der Ausbruch im Maler- und Antzeigergewerbe ist beendet, unser Rundschreiben vom 13. März d. J. auf Wunsch des Arbeitgeberverbandes für das Maler- und Antzeigergewerbe bitten wir unsere Mitglieder, etwa für das Frühjahr vorgesehene Arbeiten schon vorher vornehmen zu lassen, da im Frühjahr mit einer neuen Bewegung gerechnet wird. Ferner bitten wir, die Arbeiten nur an solche Firmen zu vergeben, die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes für das Maler- und Antzeigergewerbe sind. Auskunft erteilt dessen Geschäftsstelle, Bornen, Unterbornstr. 61. Telefon 4073. Nachschlagsblatt: Verband von Arbeitgebern im bergischen Industriebezirk, J. A. Dr. Lindemann.“

Schiedsgericht der Hauptvorstände.

Am Montag, den 17. November, vorm. 9 Uhr tritt in Frankfurt a. M. das Schiedsgericht der Hauptvorstände zusammen, um über folgende Streitfälle zu verhandeln:

- 1. Montag, den 17. November, vorm. 9 Uhr.
- 1. Berlin: Jäsche u. Gen. gegen Cavanagl.
- 2. Berlin: Gehilfen der Firma gegen Wendt u. Hehlisch.
- 3. Berlin: Urbas gegen Dera.
- 4. Berlin: Silberbrandt gegen Skala.
- 5. Berlin: Schluherhandlung in Sachen Fischer gegen Wolf u. Keller.

Nachmittags 3 Uhr.

- 6. Eisen: Filiale gegen Ortsgruppe.
- 7. Reddinghausen: Filiale gegen Ortsgruppe.

- 8. Potsdam: Bezahlung der Zuccons bei Stiefelhöjen.
- 9. Dresden: Große gegen Große.
- 10. Dresden: Große gegen Große.
- 11. Dienstag, den 18. November, vorm. 9 Uhr.
- 11. Dortmund: Keddler gegen Barmeyer.
- 12. Dortmund: Vier Arbeiter gegen Wüller u. Co.
- 13. Gera: Gehilfen gegen Wolf u. Co.
- 14. Gera: Weller gegen Wolf u. Co.
- 15. Weimar: Nureclarij.

Nachmittags 3 Uhr.

- 16. Jülich: Filiale gegen Ortsgruppe (Schluherhandlung Jülicher).
- 17. Kuttart: Filiale gegen Ortsgruppe.
- 18. Eisen: Antrag des christlichen Verbandes.
- 19. Eisen: Antrag des christlichen Verbandes.
- 20. Eisen: Antrag des christlichen Verbandes.
- 21. Eisen 2: Massenwahl für den Züchlobutarij

Mittwoch, den 19. November, vorm. 9 Uhr.

- 22. Antrag des „Klub“: Sind ständige Mitglieder des Schiedsgerichts berechtigt, als Beisitzer beim Schiedsgericht tätig zu sein?
- 23. Antrag des „Klub“: Ist der Leiter einer Ortsgruppe oder Filiale, wenn er als solcher dem Schiedsgericht eine Klage eingereicht und gegen den Entscheid des Schiedsgerichts Berufung an das Schiedsgericht eingelegt hat, berechtigt, bei Verhandlung dieser (also seiner eigenen) Streitfache als Beisitzer beim Schiedsgericht zu fungieren?
- 24. Antrag des „Arrien Verbandes“: Ist der Vorsitzende eines Schiedsgerichts berechtigt, eine ordnungsgemäß unabhängig gemachte Klage zurückzuweisen, wenn der Kläger nicht organisiert ist, sich jedoch durch ein Mitglied des Verbandes vertreten läßt und diesem hierzu eine rechtsfähige Vollmacht ausstellt?
- 25. Hamburg: Filiale gegen Ortsgruppe.
- 26. Hamburg: Ehlers gegen Brand n. Co.

Nachmittags 3 Uhr.

- 28. Wpolda: Jungentöiden.
- 29. Heilbronn: Jungentöiden.
- 30. Trier: Jungentöiden.
- 31. Trier: Position 106.
- 32. Bremen: Thaven: Ortsgruppe gegen Filiale.
- 33. Wlanfenburg: Ortsgruppe gegen Filiale.

Verbandsnachrichten.

Mitglieder! Wahrt Euch durch pünktliche Beitragszahlung Euer Rechte an den Verband. Wer mit seinen Beiträgen sich im Rückstand befindet, hat keinen Anspruch auf Unterstützung und Bewirtung.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 46. Wochenbeitrag für 1913 fällig, worauf wir unsere Mitglieder in ihrem eigenen Interesse aufmerksam machen.

Uns bedoren gemeldet und hiermit für ungültig erklärt sind die Mitgliedsarten Nr. 21557, lautend auf den Namen Michael Krogel und Nr. 23803, lautend auf den Namen Paul Gahler.

Nach nicht abgerechnet haben bis zum 11. November folgende Zahlstellen: Angstadt, Lindau, Vassau, Ravensburg, Regensburg, Reichenhall, Straubing, Eging, Ulm und Kollersbach. — Frankfurt, Vanden, Holzbrach, Somborn, Schwabach, Wiesbaden, Wochau, Wochau, Vonn, Völkro, Coblenz, Dortmund, Eberfeld, Geiltschelden, Hamm, Ahenot. — Eberfeld, Göttingen, Magdeburg, Rheine, Erteln, Königsberg.

Bezirksleiter gesucht!

Für den 1. Verbandbezirk wird zum baldigen Antritt der Stelle ein Bezirksleiter gesucht. Die Anstellung erfolgt auf Grund der von der letzten Generalversammlung festgelegten Aufstellungsschwung. Bewerber müssen mehrere Jahre dem Verbande angehören, organisatorische und agitatorische Fähigkeiten besitzen. Bewerbungen sind bis 1. Dezember an den Zentralvorstand einzusenden.

Der Zentralvorstand,
J. A. A. Schwarzmann.

Rundschau.

Soziale Wahlen. Bei den bisher stattgefundenen Vertreterwahlen zu den Krankentassen hat die christlich-nationale Arbeiterfront im allgemeinen ziemlich gute Resultate, vielfach auch einen vollen Erfolg erzielt. Selbst in bisher ausgesprochen sozialdemokratischen Dörfern haben die christlichen Arbeiter Erfolge erzielt, die anfangen, den Gewonnen recht uneben zu werden, sehen sie doch ihre Alleinherzhaft in ihren bisher unbeschränkten Domänen fast gefährdet. So auch in Eberfeld, wo unsere Kollegen bei der Vertreterwahl zur allgemeinen Christentassenliste, Abt. 6 (Kleidermachergewerbe) 475 Stimmen auf ihre Liste vereinigten und 4 Vertreter und 7 Ersatzmänner erhielten, die sozialdem. 420 Stimmen und 3 Vertreter und 7 Ersatzmänner, während die Christ-Darischer Liste mit 35-40 Stimmen leer ausging.

Die Geschäftsstelle für Soziale Reform hält ihre 6. Hauptversammlung vom 20.-22. November in Düsseldorf in der Städtischen Tonhalle ab. Am Donnerstag, den 20. November findet ein Begrüßungsabend mit Ansprachen bekannter Sozialpolitiker statt. Am Freitag, den 21. November wird noch eine Eröffnungsansprache des Vorsitzenden Staatsministers

Dr. Jehr. v. Verlepf ein Vortrag von Rechtsanwalt Dr. Hugo Singerer-Frankfurt a. M. über Rechtsfragen des Arbeitsvertrages (Eintzung und Abdingbarkeit) und ihre gesetzliche Lösung gehalten werden. Am Sonntag, den 22. November werden nach Eröffnung des Geschäftsbüros und Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten Vorträge gehalten von Staatsminister Dr. Jehr. v. Verlepf über „Krankheiten im Arbeitsverhältnis“ und von Dr. Waldemar Zimmermann über „Neue Aufgaben des gewerkschaftlichen Einigungsorgans“. An alle Vorträge schließt sich eine freie Aussprache an. Der Zutritt zu den Versammlungen steht jedermann frei. Ausführliche Programme und Auskünfte sind erhältlich durch die Geschäftsstelle Berlin W. 30, Kolonnenstr. 29-30, und durch Prof. Dr. v. Wiebe, Tüfelfort, Berlinstr. 34.

Gewerkschaftliche Organisationen in Deutschland. Nach einer Gesamtübersicht über die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland im Jahre 1912 (Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Nr. 21, 1913) zählten die sozialdemokratischen Zentralverbände insgesamt 2.530.300 Mitglieder, gegen 2.290.986 im Jahre vorher. Ihre Jahresrechnung belief sich auf 50.233.375 M., die Ausgaben auf 61.105.175 M., und der Vermögensbestand betrug am Ende des Berichtsjahres 80.797.786 M. Die Mitgliederzunahme der sozialdemokratischen Gewerkschaften betraffte sich in 1912 auf 206.404 oder 9 Prozent, gegen 303.688 oder 15 Prozent im Jahre 1911. Die Entlohnung war also im letzten Jahre bedeutend ungenügender. Über die Entwicklung und den Stand der christlichen Gewerkschaften im letzten Jahre haben wir schon eingehend berichtet und brauchen deshalb hier nicht darauf einzugehen. Nur die Schlußfiguren seien angeführt. Mitgliederzahl 544.687, Einnahmen 6.938.450 M., Ausgaben 5.222.727 M., Vermögensbestand 8.575.655 M. Die Christ-Unionen-Gewerkschaften sind mit 109.225 Mitgliedern angeführt. Die Einnahmen einschließlich der selbständig verwalteten Kranken- und Begräbnisstellen betragen 2.788.341 M., die Ausgaben 2.245.310 M., und das Vermögen der Gewerkschaften (einschließlich der angelegenen Mitgliederzahl der S.-D., nicht, weil der alle Mittelenergie der Christ-Unionenverband mit rund 8000 Mitgliedern in der Statistik aufgeführt wird, in Wirklichkeit aber kaum die Hälfte davon hat). Neben den Sozialdemokratischen Gruppen gibt es noch unabhängige Berufs- und Kolonnenvereine in großer Anzahl, die eine größere Bedeutung jedoch nicht haben. Nur mehrere größere Staatsarbeitsorganisationen und der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband haben ansehnliche Mitgliederzahlen aufzuweisen. Für das Jahr 1912 wurden insgesamt 435.316 Mitglieder dieser allerseits genannten Vereine ermittelt. Solche Vereine und Berliner Nachbarnvereine kann man als gewerkschaftliche Organisationen nicht betrachten und ideellen deshalb aus der Gesamtübersicht aus. Alle Organisationsgruppen zusammen genommen waren in Deutschland im vergangenen Jahre 3.419.618 Arbeiter und Arbeiterinnen organisiert. Von der Gesamtzahl der organisiertensfähigen Arbeiterzahl wird das ungefähr der dritte Teil sein. Es bleibt dem Gewerkschaftsdenken mithin noch ein weites Feld der Betätigung offen.

Der deutsche Verband der Krankenpfleger und -pflegerinnen blühte im Oktober d. J. auf sein 10-jähriges Weichen zurück. Am 18. Oktober 1903 fanden sich 58 Angehörige des Krankenpflegerberufs zusammen, um den Grundstein für eine Berufsorganisation zu legen, die sich eine ernsthafte Interessensvertretung zum Ziele setzte. Die Neugründung war um so notwendiger, als im Krankenpflegergewerbe eine unsterbliche Organisationszerrüttung und Vereinslosigkeit herrschte. Es bestanden und bestehen zum Teil heute noch eine Menge von Organisationsformen und Vereinen, bei denen die persönlichen Interessen Einzelner, aber nicht die Gesamtinteressen der Berufsangehörigen Triebfeder und Richtschnur sind. Der deutsche Verband (einfach: „Gewerksverb.“) ging neue Wege. Er war die erste Berufsvereinigungsstelle, die gewerkschaftliche Grundzüge für die Heimkehr der beruflichen Krankenpflege als notwendig erkannte und zum Prinzip erhob. Heute, nach zehnjähriger Staudenarbeit, kann der Verband mit Genugtuung sagen, daß er den Weg mit Erfolg gegangen ist. Die ersten Jahre sind ein fortwährender Kampf gegen Unterdrückung und Unbilligkeit gewesen, aber welcher selbständigen, ernsthaften Berufsvereinigungsstelle ist das erspart geblieben! Der Verband hat sich durch seine erfolgreiche Arbeit das Vertrauen weiter Kreise im Krankenpflegerberuf erworben, circa 2000 Mitglieder sind jetzt seiner Fahne vereint. Er wird auch in Zukunft die Interessen der Krankenpfleger und -pflegerinnen nachdrücklich vertreten, um den Angehörigen dieses verantwortungsvollen Berufes ein erträgliches Dasein zu verschaffen.

Deutscher Rad- und Motorfahrerverband „Concordia“, e. V., Sitz Bamberg. Die Concordia ist die anerkannte Organisation für die deutschen Radfahrer in Deutschland und besteht seit 1909. Die Mitgliederzahl ist ständig im Wachsen begriffen und zählt der Verband nunmehr bald 17 000 Mitglieder in etwa 700 Ortsvereinen. Das Ehrenpräsidium hat in huldvoller Weise Sr. Durchlaucht Fürst Alois zu Löwenstein übernommen.

In wirtschaftlicher Hinsicht ist die Concordia für jeden Radfahrer unentbehrlich, da die Mitglieder gegen einen jährlichen Beitrag von 2,80 M., mit 1.— M. Tagesentschädigung gegen Unfall, mit 3000 M. bei Todesfälle, bis 3000 M. bei Invalidität ferner gegen Haftpflicht bei Verletzung oder Tötung von Personen bis 20 000 M. und 60 000 M. für ein Schadenerschein, sowie gegen Entschädigung bis 10 000 M. versichert sind. Das reichhaltig ausgestattete Verbandsorgan (Aufgabe 20 000 Exemplare) erhält jedes Mitglied allmonatlich kostenlos. Neben Kreuz- und Grenzarten von gollerlagerten Papiertüren der Grenze nach Österreich und den übrigen Ländern genährt der christliche Radfahrerverband Concordia die ermäßigten Preisen geeignete Tourenblätter, Wegkarten usw.

Auf dem letzten Verbandstage in Freiburg wurde auch eine Steuerkaffe errichtet und erhalten die unterstellten 28 000 Mitglieder nach deren 1-jähr. Mitgliedschaft 80 M. Steuerbetrag, 40 M., 3-jähr. 50 M. und nach 5-jähr. Mitgliedschaft 60 M. Es existiert in Deutschland kein Radfahrerverband, der derart günstige und nützliche Einrichtungen aufweisen kann. Wir können daher den verehrlichen Sportfreunden und vielerorts bestehenden Radfahrervereinen den Anschluß an die Concordia nur empfehlen. Näheren Aufschluß über alle Fragen erteilt die Verbandsleitung in Bamberg, Lorenzstraße. Kostenlos ist dortselbst auch Werbematerial zu beziehen.

Bildung für weibliche Schneiderinnen in Berlin. Die Viktoria-Fortbildungs- und Fachschule in Berlin hat seit Oktober d. J. Fortbildungsklassen für weibliche

Schneiderlehrlinge eingerichtet, um den eine dreijährige Lehrgang durchmachenden Mädchen die für die Gefellensprüfung notwendigen theoretischen Kenntnisse zu vermitteln. Es handelt sich hierbei:

1. um solche in Berlin und Schöneberg befindlichen Mädchen, die ihre dreijährige Lehrgang noch nicht beendet haben bezw. Oktober 1913 in die Lehre traten, die aber der in diesen beiden Städten eingeführten Fortbildungspflicht nicht unterliegen, da sie vor dem 1. Oktober 1908 geboren sind;

2. um solche Mädchen, die in denjenigen Vororten Groß-Berlins in dreijähriger Lehre stehen, bezw. Oktober 1913 in die Lehre traten, in denen die Fortbildungspflicht für Mädchen noch nicht eingeführt ist, also alle zu Groß-Berlin gehörenden Orte außer Berlin und Schöneberg.

Um möglichst vielen jungen Schneiderinnen den Besuch des Kuriums zu ermöglichen, wird nur ein geringes Schulgeld erhoben. Nähere Auskünfte wird an nachstehenden Stellen erteilt: Viktoria-Fortbildungs- und Fachschule, Berlin W. 30, Märjäfürstent. 169, Sprechstunden täglich 11-12 Uhr, ausgedehnter Sonntags- 6-7 Uhr. Verband für handwerkliche und kaufmännische Ausbildung der Frau, Berlin, Eichenstr. 1, Sprechstunden: außer Sonntagen täglich 12-1 Uhr, Sonntagen nachm. 5-7 Uhr. Zentralstelle für Lehrstellenvermittlung in Groß-Berlin, am Wallnischen Park 3, Sprechstunden: täglich 8-12 und 1-7 Uhr, an Sonn- und Feiertagen: 10-1 Uhr.

Sozialer Einrententurfus. Ein sozialer Kurismus für Studenten und vom 11.-22. Oktober veranstaltet von der Evangelisch-sozialen Schule E. V. in Bethel bei Bielefeld statt. Die Teilnahme der abendlichen Jugend aller Konfessionen und verschiedenen irdischen Verbindungen vor, wie uns berichtet wird, überaus zahlreich. 22 Studenten und 16 Hospitanten nahmen daran teil. Der Kurismus gliederte sich in vier Vortragsreihen. Prof. Dr. Jaeger-Bethel sprach über: „Die sozialen Motive des alten und neuen Testaments“ in drei Vorträgen. Dr. Feiler-Verlin behandelte in drei Vorträgen: 1. Die soziale Frage des Problems der Vätergeneration. 2. Die soziale Frage des sozialen Problems der Gegenwart. 3. Gibt es eine Lösung der sozialen Frage. Verbandsvorsitzender A. Lehrens, W. d. N. sprach in zwei Abhandlungen über: „Die deutsche Arbeiterbewegung“. Die Siegmund-Schütze-Berlin führte die Teilnehmer ein in die soziale Arbeit unter den evangelischen Studentenschaft, während C. Weber M. Gladbach die soziale Arbeit in der katholischen Studentenschaft behandelte. Alle Vorträge fanden außerordentliche Beachtung und dankbare Zustimmung. Die sich anschließenden Debatten zeugten von hohem sozialen Interesse und Verständnis. Besonders konnte der allgemeine ernsthafte Anteil konstatiert werden, das in Hand mit der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, insbesondere auch mit der christlichen Gewerkschaftsbewegung, an der Heberführung der sozialen Arbeiter in Gesellschaft und Staat nach christlichen Normen mitzuarbeiten. Diesen abendlichen Kurismus kann die evangelisch-soziale Schule als einen guten Schritt vorwärts bezeichnen. Den evangelischen Mitgliedern unserer Bewegung kann die Unterführung der evangelisch-sozialen Schule E. V. warm empfohlen werden. Anfragen und Zuschriften sind zu richten an den geschäftsführenden Sekretär Emil Postma, Bielefeld (Post Bethel). Von dort ist auch Material über die Arbeit der evangelisch-sozialen Schule E. V. zu beziehen.

Verhaftung eines christlichen Gewerkschaftssekretärs. Das Organ des christlichen Metallarbeiterverbandes „Die Deutsche Metallarbeiterzeitung“ schreibt Nr. 45, 1913: „Die sozialdemokratische und die gelbe Berufsvereinigungsgruppe bedrückt mit ihrem Vorgehen, daß der Gewerkschaftssekretär solange Schämmer in Stolberg verhaftet worden sei, und daß Übersetzung dortselbst erfolge. Der Kollege Schämmer ist inzwischen aus der Haft entlassen worden. Die Ursache, warum die Verhaftung erfolgte, ist folgende:

Ein im christlichen Metallarbeiterverband organisierter Arbeiter der Firma Krum in Stolberg, der Cumann des Arbeiterausschusses und allgemein beliebt war, letzter jahrelang zur wahren Zufriedenheit des Werkes gearbeitet hatte, wurde plötzlich entlassen. Angeht deswegen, weil er als Verdächtig gegenwärtig nicht immer beigeht oder gefaßt, sich die Arbeiten trotzdem hätte bezahlen lassen. Die Firma reichte gegen ihn Arbeiter deswegen eine Klage auf Verzug ein. Mit dieser Klage wurde die Firma aber abgewiesen, weil diese Arbeiter seit Jahren in derselben Weise unter Aufsicht des Meisters ausgeführt worden waren, weil es der entlassene Arbeiter auch gemacht hatte. Dem entlassenen Arbeiter wurde vom christlichen Metallarbeiterverband Rechtsschutz zuteil. Schämmer hat nun als Rechtschutzbeamter des Verbandes eine genaue Prüfung der Angelegenheit vorgenommen. Aus dem inzwischen eingezogenen Aktenmaterial wird sich ergeben, daß Schämmer mit der größten Vorsicht vorgegangen ist. Eine Verurteilung der Jungen ist nicht erfolgt. Im Gegenteil, die Jungen sind noch besonders ermahnt worden, die Wahrheit zu sagen. Die so erfolgten Aussagen der Jungen hat Schämmer dem Rechtsanwalt des Beklagten übermittelt.

Inzwischen ist die Prüfung des Aktenmaterials erfolgt und Schämmer aus der Haft entlassen worden.

Annahmende Buchdruckerergossen. Was sich die sozialdemokratischen Buchdruckerergossen alles erlauben, hat wieder ein Vorgang in Regensburg deutlich gezeigt. Die dortige große christliche Verlagssfirma Kuffert hatte kürzlich — zum ersten Male — ein Mitglied des Gutenbergbundes eingestellt. Das hat bei den sozialdemokratischen Buchdruckerergossen hochgradige Enttäuschung ausgelöst. Die sozialdemokratische „Donauopfer“, ein Mitglied des Münchener Sozialistenblattes, brachte in ihrer Nr. 240 vom 15. Oktober einen Protestartikel unter der Überschrift: „Eine neue Organisationsfrage“, worin der neugestellte Gutenbergbändler mit Schimpfnamen, wie: „ein fettendes Exemplar“, „Schwarzberpfanz“ usw. belegt wird. Das solte Debbalt geht soweit, die sozialdemokratischen Buchdruckerergossen bei der Firma Kuffert zum Terrorismus aufzufordern mit den Worten: daß letztere schon dafür sorgen würden, daß der impotente christliche „Trieb“ den freien Verband nicht überwinden würde. Ferner erdreistet sich das Blatt, sogar dem Verlag zu drohen: „und auch Herr Kuffert wird hoffentlich vernünftig genug sein, sich durch die Einpfanzung eines christlich-gewerkschaftlichen Schmarbertums nicht den Frieden in seinem Geschäft lären zu lassen.“ — Macht also ein christlicher Verlag von dem selbstverständlichen Rechte Gebrauch, einen christlichen Buchdrucker einzustellen, dann drohen die sozialistischen Verbände mit Störung des Friedens. Damit wird ziemlich unverblümt mit Streik und Terrorismus gedroht. Die Annahmende dieser Elemente kennt anscheinend keine Gren-

zen mehr. In sozialistischen Betrieben ist ein christlich-organisierter Arbeiter ganz unentbehrlich. Aber auch in christlichen Betrieben beanspruchen diese „Arbeitsheiden“ das Recht auf Arbeit für sich allein. Einmal solchen frankhaften Gedankens und freiden Terrorismus kann nur durch eine harte christliche Gewerkschaftsbewegung der Bureau genahet werden.

Eine rot-gelb-kapitalistische Arbeitsgemeinschaft hat kürzlich bei einer Annapfanzreform im rheinisch-westfälischen Stahlrevier die Öffentlichkeit in Erfahrung gefasst. Das Angebot des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter, den begünstigten Kampf einzustellen und die verarbeiteten Arbeiter zusammen zu gehen, hat der rote Bergarbeiterverband befallentlich sofort abgelehnt. Dafür hat der rote Verband resp. der von ihm gewählte Annapfanzreformator aber mit den Unternehmern in aller Eile ein Kompromiß über die Annapfanzreform vereinbart, wobei die Bergleute sehr solchen weggelassen sind. Ihre berechtigten Erwartungen bezüglich materielle Verbesserung sind nicht erfüllt, dafür aber nach Verdrückungen in Kauf genommen worden. Trotzdem versucht die sozialdemokratische Presse, den Ausgang als Erfolg hinzuzufügen. Nun kommt nachträglich nun auch noch die Unternehmensepresse und geben Kladder und verstanden der Öffentlichkeit, daß der spätere positive Erfolg dieser Annapfanzreform ein Verdienst der eigenen Bewegung sei, die sich vorher mit den Werkstätten verhandelt hätte. Die sozialdemokratischen Bergarbeitergenossen haben sich also für ein Kompromiß befleißigen lassen, das zwischen Großkapitalisten und Gelben ausgehandelt war. Was um so erschütternder wirken muß, wenn man weiß, mit welchem Radikalismus und Fanatismus die „Genossen“ bisher gerade in der Annapfanzreform gegen die Unternehmer aufgetreten sind. Der heilige Unfoll und diese sonderbare hinfälligernde Arbeitsgemeinschaft wird vielen Bergarbeitern die Augen öffnen.

Redaktionelle Bepfegung.

Jeder Schneider, der vor der Wahl einer Akademie steht, wird sich zunächst die Frage vorlegen: welches Zukunftsbestimmte ist das beste? Und diese Frage zu beantworten, ist nicht leicht; denn der heutige Fortschritt hängt unzweifelhaft mehr als je von der fachlichen Tüchtigkeit des Zeichners wie des Geistes ab. Einen mit der ersten Blüte nimmt die im Jahre 1889 gegründete Akademie der Schneider, Friedländer, 216 ein, welche ihrer hervorragenden Leistungen wegen vielfach prämiert worden ist und hohes Ansehen im Fach genießt. Zahlreiche Anerkennungsbriefe von den ausgebildeten Schülern, von denen jetzt viele Inhaber erlerter Hochschulen sind, gelten wohl als bester Beweis für die Fortschrittlichkeit der weit vertretenen Zukunftsbestimmten, das sich ebenfalls im Ausland einen großen Anhängerkreis erworben hat. In dieser Akademie beginnen die Kurse zu fehrigen Zeiten, eiden aber erst dann, wenn die Schüler der Lehrzeitung sind, daß sie den Verbleib in sich aufgenommen haben, um als Schneidermeister oder Zeichner ihren Beruf ausüben zu können. Diese Verhältnisse der Akademie erlauben keine Preisverhandlungen, so daß jeder, der die Kurse besuchen will, die Akademie verläßt, nie mehr zahlt als die Preise im Verzeichnis angeben. Zeichner und Zeichen-Instrumenten sind im Preise des Kuriums mit eingerechnet, so daß Auszahlungen ausgeschlossen sind.

Adressänderung.	
Bremerhaven. Vorsitzender ist Kollege Karl Homberg, Wilhelmstr. 14 p.	
Braunschweig. Vorsitzender ist Kollege R. Bothe, Göttingerstraße 15 p., Nr. G. Schurel.	
Forstunnd. Vorsitzender ist Kollege Lorenz Höfischer, Mettenbacherstr. 31 p. Kassierer ist Kollege Emil Holzger, Mettenbacherstr. 31 p. Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung von 12-1½ Uhr ausgezahlt.	
Hagen. Vorsitzender Kollege R. Komaß verzoogen nach Wilhelmstr. 17.	
Hann. Vorsitzender Kollege Theodor Gerben verzoogen nach Wilhelmstr. 22.	
Karl. Reiseunterstützung wird bei Kol. Karl Schindler, Schauenburgerstr. 11 ausgezahlt.	
Leipzig. Kassierer ist Kollege Franz Wehr, Alexanderstr. 45.	
Dresden. Vorsitzender ist Kol. Ludwig Jom, Stöckmannstraße 39.	
Mühlros. Kassier ist Kollege O. Strickmann, Fürst-Bismarckstr. 30. Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung ausgezahlt.	
Mühen. Vorsitzender Kollege E. Lange verzoogen nach Rosenstr. 11.	

Arbeitsnachweis.

6-8 Schneider auf selbgraue Uniformen für sofort gesucht. Näheres durch Kol. W. Warnke, Frier, Elckstr. 4.

Inhalt: Trübliche Arbeit. — Stimmen zum Reichstagsbericht. — Der Generalrat der Kerze. — Eine wichtige Bekanntmachung. — Tariffrage und Vertragstätigkeit der Arbeitgeberverbände. — Schiedsgericht der Hauptvereine. — Verbandsnachrichten. — Kaufmann: Soziale Wahlen. — Die Gesellschaft für Soziale Reform. — Gewerkschaftliche Organisationen in Deutschland. — Der deutsche Verband der Krankenpfleger und -pflegerinnen. — Deutscher Rad- und Motorfahrerverband „Concordia“, e. V., Sitz Bamberg. — Ausbildung für weibliche Schneidergehilfen in Berlin. — Sozialer Studententurfus. — Verhaftung eines christlichen Gewerkschaftssekretärs. — Annahmende Buchdruckerergossen. — Eine rot-gelb-kapitalistische Arbeitsgemeinschaft. — Redaktionelle Bepfegung. — Adressänderung. — Arbeitsnachweis. — Infanterie. — Feindstand: Das deutsche Handwerk in seiner kulturhistorischen Entwicklung. — Bilder vom sozialen Fortschritt.

